

„Wildtiere sollen wilde Tiere bleiben“

Verantwortliche in steirischen Zoos schließen Tragödie wie in Salzburg aus

Das Drama um eine tote Tierpflegerin im Salzburger Zoo (siehe Seite 17) hat auch in den steirischen Tierparks für Bestürzung gesorgt. „Der Umgang mit gefährlichen Tieren ist leider immer eine heikle Sache. Die Sicherheit hat deshalb oberste Priorität“, sagt Reinhard Pichler, zoologischer Leiter der Tierwelt Herberstein, des größten steirischen Tierparks.

In der Oststeiermark werden Tierpfleger deshalb schon zu Beginn der Lehre mit den Sicherheitsbestimmungen vertraut gemacht – dazu gibt es auch regelmäßige Schulungen. Das Löwengehege ist etwa doppelt gesichert, dazu gibt's an jeder Tür zwei Schlösser. „Damit sind immer mindestens zwei Barrieren zwischen Pfleger und Tier“, stellt Pichler klar. Was der Experte aber auch

betonen möchte: „Wildtiere sollen wilde Tiere bleiben. Das Gehege ist ihr Revier, das man einfach respektieren muss. Deshalb vermeiden wir den direkten Kon-

takt mit allen Tieren so gut es geht.“ Ähnlich sieht man es am Wilden Berg in Mautern. „Mit unseren drei Braunbärinnen gibt es keinen di-



Foto: HAERY SCHIEBER PHOTODESIGN

Beim Umgang mit Löwin „Amira“ und Artgenossen in Herberstein gilt die höchste Sicherheitsstufe. Auch Hermann Skof (re.) betritt nie das Gehege seiner Bären.



Foto: Stepp Photo

rekten Kontakt, da ist alles mit Gittern und Schiebern doppelt gesichert“, stellt Tierpflegerin Sonja Gollenz klar. Andere Gehege, wie etwa jene von Wölfen oder

Luchsen, werden betreten – trotz Bewohnern. „Aber immer zumindest zu zweit und mit einem Stecken oder einem Werkzeug, wie einem Rechen, bewaffnet.“

Wir vermeiden den direkten Kontakt mit den Tieren. Wildtiere sollen wilde Tiere bleiben. Das Gehege ist ihr Revier, und das muss man auch respektieren.

Reinhard Pichler,
zoologischer Leiter
Tierwelt Herberstein



Foto: Christian Jauschowitz

Im Bärengehege ist mit Gittern und Schiebern alles doppelt gesichert – da gibt es nie direkten Kontakt. Bei den anderen Tieren sind wir immer zu zweit.

Sonja Gollenz,
Tierpflegerin
Wilden Berg Mautern



Foto: Harald Steiner

Im Gegensatz zur landläufigen Meinung sind Wölfe übrigens scheu und ziehen sich zurück, wenn ihre Pfleger das Gehege betreten – „neugieriger“ sind da schon die Luchse. „Wenn sie Nachwuchs haben, gehen wir deshalb in den ersten Wochen gar nicht hinein.“

Udenkbar ist ein derartiges Betreten des Auslaufs für Hermann Skof. Er betreibt mit seiner Partnerin

Elke Weber den Bärenhof in Berghausen. „Ich bin natürlich täglich im Gehege, aber immer gesichert durch Schleusen, die per Hand zu bedienen sind. Nur wenn das Tier betäubt ist, bin ich mit ihm gemeinsam drin.“

An eine derartige Tragödie wie in Salzburg können sich die Verantwortlichen der steirischen Tierparks zum Glück nicht erinnern.

Marcus Stoimaier